

LT-Serie «Was macht eigentlich...?» □ Edy Paul (46) aus Dietikon

Vom Wildwasser-Freak zum Fitness-Guru

VON MAC HUBER

Es hätte sein (erster) grosser Auftritt werden können, 1972, an den Olympischen Spielen in München: Edy Paul, der ambitionierte Kanute aus Dietikon, war auf dem künstlich angelegten Wildbach auf Medallienkurs, bevor er unverhofft das verflixte letzte Tor touchierte.

Spitzensport als Lebensschule

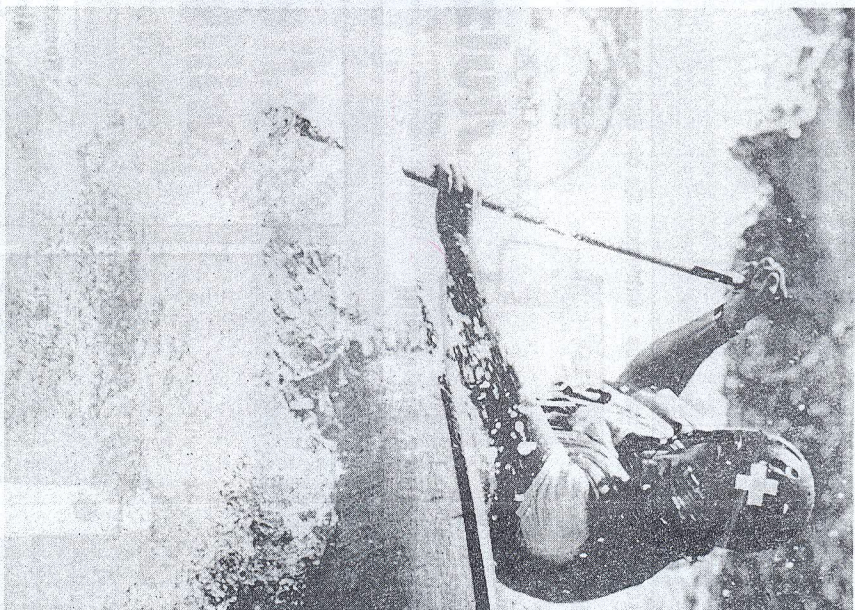
Aus der Traum von einer Olympia-medaille, Edy Paul musste sich mit einem Rang unter «Erner führen» zu Friedengehen. Für ihn – trotz hochkarätiger Konkurrenz – ein ungewohnter Platz, denn Edy Paul war (und ist) sich gewohnt, zuvorderst zu stehen: Als Kanute gewann er sieben Schweizer Meistertitel (Abfahrt und Slalom), klassierte sich an drei WM unter den Top Ten und war 12 Jahre lang Stütze der Nationalmannschaft. «Kanufahren», sagt er heute, «war für mich eine Art Lebensschule. Der Spitzensport hat mich be-lasbar gemacht.»

Denn als Kanute musste er – nicht nur im Wildwasser – oft unten durch. Obwohl er zur Weitehite zählte, hatte er neben all den Spesen für Wettkämpfe und Trainings (bis zu 21 Einheiten wöchentlich) gar noch das Gehalt seines Trainers selber zu betrapen. Zusammen mit Daniel Nipkow, dem besten Schweizer Kleinhalber- und Armbrustschützen aller Zeiten, lebte er in einer Wohngemeinschaft im Dietiker «Dorfli». «Wir waren gesunde Kerle», sagt Edy Paul schmunzelnd, «voller Power, voller Selbstvertrauen – aber immer knapp bei Kasse.»

Einstieg bei Werner Kieser

Um sich finanziell über die Runden zu bringen, jobbte er im Zürcher Schauspielhaus (als Tontechniker), beim Wasserfahrverein Zürich (als Kanu-Experte) und bei Fitnessunternehmer Werner Kieser (als Trainer). Nebenher studierte er auf dem zweiten Bildungsweg Sozialpädagogik und be-tratete schwererzziehbare Kinder und Jugendliche. «Spitzensport, Pädagogik und das Interesse für die Fitnessbranche liefen bei mir bis Ende der 70er-Jahre parallel», sagt er. Anfang der 80er wurde er Geschäftsführer des Kie-ser-Betriebs an der Zürcher Kanzlei-strasse. Auch half er mit, die ersten zehn Kieser-Center zu entwickeln.

Doch die Philosophie des reinen Krafttrainings mochte er nicht teilen. Edy Paul dachte an ganzheitliches Fit-nesstraining (Ausbauer, Beweglich-keit, Kraft, Wohlbehinden und Kommu-nikation), kratzte seine Ersparnisse zu-



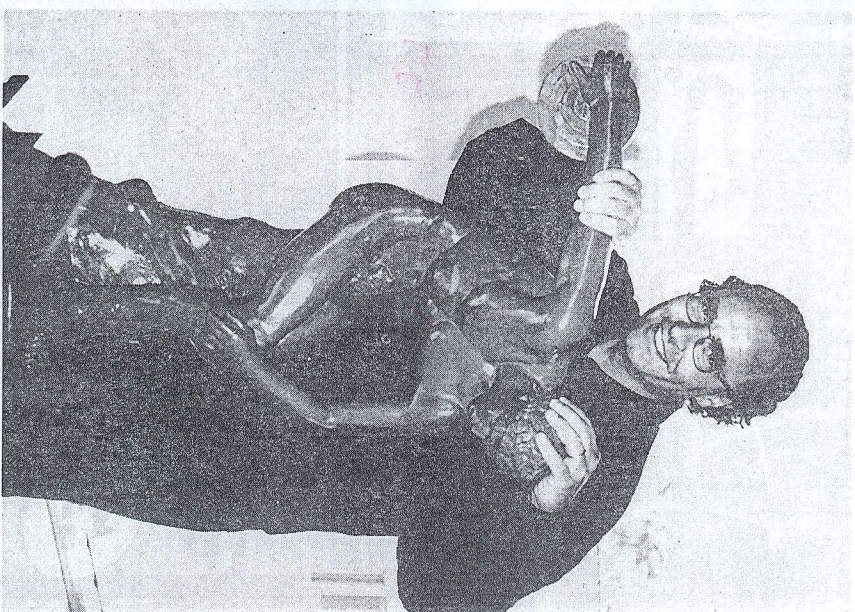
1972 an den Olympischen Spielen in München: Edy Paul als Kanute auf Medallienkurs ...

FOTO: ZUG

sammen und eröffnete mit zwei Part-nern im Oktober '94 seinen ersten Klub, das Training Center Dietikon. Ein Jahr später zählte das TCD bereits mehr als 1000 Mitglieder. Die Strate-gie, ganzheitliches Training für jedermann anzubieten, zahlte sich aus.

45 Millionen Umsatz

Mit dem TCD landete Edy Paul gleichzeitig die TC-Kette, der heute 35 Klubs angehören, darunter auch 18 aus Deutschland. «Zurzeit trainieren rund 45 000 Leute in TC-Klubs», sagt Paul nicht ohne Stolz. Bemerkenswert: Mit 17 Klubs stellt die TC-Gruppe heute die grösste Kette in der Schweiz – und mit jährlich rund 45 Millionen Franken Umsatz die zweitgrösste Kette im



1996 im Training Center Dietikon: Edy Paul als Geschäftsman mit der TC-Figur, einem Diskuswerfer aus der griechischen Antike.

FOTO: MAC

deutschsprachigen Europa. Edy Paul, schon mal als «Turnschuh-Manager» belächelt, hat sich etabliert.

Arbeitsbeginn: 4 Uhr

Wenn er wollte, könnte er heute die Beine hochlagern und sich's gutgehen lassen. Doch was tut er? Er sitzt in einem «0815-Büro» im 10. Stock des hässlichsten Hochhauses von Dietikon – und arbeitet. «Oh von morgens vier Uhr bis abends spät – bis zu 80 Stunden wöchentlich.» Und sein Hobby be-schränkt er – ganz unspektakulär – auf die Familie. Mit seiner Frau Maria und seinen drei Kindern lebt er in einer 4 1/2-Zimmer-Block-Wohnung in Dietikon.

«Geld», sagt er, «ist für mich nur Mittel zum Zweck, um Ideen zu verwirkli-

chen.» Mehr als das Leben in Luxus faszt ihn die Vielseitigkeit seines Jobs. Er ist Geschäftsführer und Inha-bender der Unternehmensberatung «Gök-kei, Paul & Partner», Vorstandsmitglied des Schweizerischen Fitnesscenterver-bands, Gründer und Präsident der Fit-ness-Gemeinschaften, Verwalter von Fitnessstudios der SAFS (Aerobic- und Fitnesstrainerausbildung) und nicht zuletzt ein getragener Referent an in-ternationalen Fitnesskongressen. Kurz: Edy Paul hat sich zum eigentlichen Fitness-Guru der Schweiz gemansert. Fast jeder, der in dieser Branche arbei-tet, hat früher oder später mit ihm zu-tun.

Er sei ein guter Konzepter, ein guter Referent und ein guter Lehrer, sagt

Paul selbstbewusst. Er wisse, dass er die Leute richtig einschätzen und sie für eine Sache begeistern könne. Un-schweizerische Töne. Verständlich, dass ihm seine direkte Art und sein Selbstvertrauen schon mal als Arro-ganz ausgelegt werden.

Edy Paul kann damit leben. «Wich-tig ist für mich, dass ich meine Pläne und Ideen umsetzen, mich letz-tlich verwirklichen kann», sagt er. Ja, er könne sich durchaus vorstellen, auch mit 80 Jahren noch in der Fitnessbran-che zu arbeiten. Vorerst hat er sich mit der TC-Gruppe aber zum Ziel gesetzt, «ein flächendeckendes Netz von Klubs in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu spannen».

LT-Serie «Was macht eigentlich...?» □ Edy Paul (46) aus Dietikon

Vom Wildwasser-Freak zum Fitness-Guru

VON MAC HUBER

Es hätte sein (erster) grosser Auftritt werden können, 1972, an den Olympischen Spielen in München: Edy Paul, der ambitionierte Kanute aus Dietikon, war auf dem künstlich angelegten Wildbach auf Medallienkurs, bevor er unverhofft das verflixte letzte Tor touchierte.

Spitzensport als Lebensschule

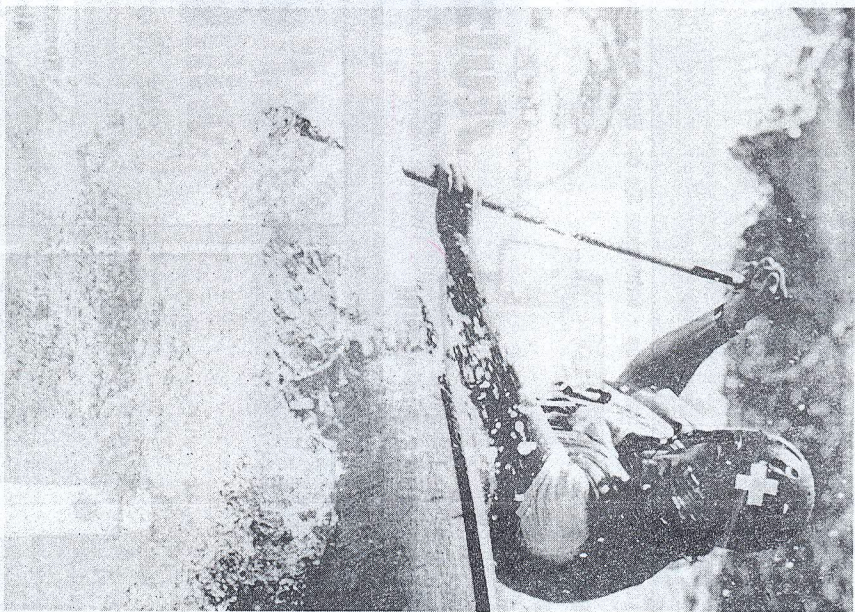
Aus der Traum von einer Olympia-medaille, Edy Paul musste sich mit einem Rang unter «Eerner Führer» zufriedengeben. Für ihn – trotz hochkarätiger Konkurrenz – ein ungewohnter Platz, denn Edy Paul war (und ist) sich gewohnt, zuvorderst zu stehen: Als Kanute gewann er sieben Schweizer Meistertitel (Abfahrt und Slalom), klassierte sich an drei WM unter den Top Ten und war 12 Jahre lang Stütze der Nationalmannschaft. «Kanufahren», sagt er heute, «war für mich eine Art Lebensschule. Der Spitzensport hat mich be-lasbar gemacht.»

Denn als Kanute musste er – nicht nur im Wildwasser – oft unten durch. Obwohl er zur Weltelite zählte, hatte er neben all den Spesen für Wettkämpfe und Trainings (bis zu 21 Einheiten wöchentlich) gar noch das Gehalt seines Trainers selber zu betrapfen. Zusammen mit Daniel Nipkow, dem besten Schweizer Kleinhalber- und Armbrustschützen aller Zeiten, lebte er in einer Wohngemeinschaft im Dietiker «Dorfli». «Wir waren gesunde Kerle», sagt Edy Paul schmunzelnd, «voller Power, voller Selbstvertrauen – aber immer knapp bei Kasse.»

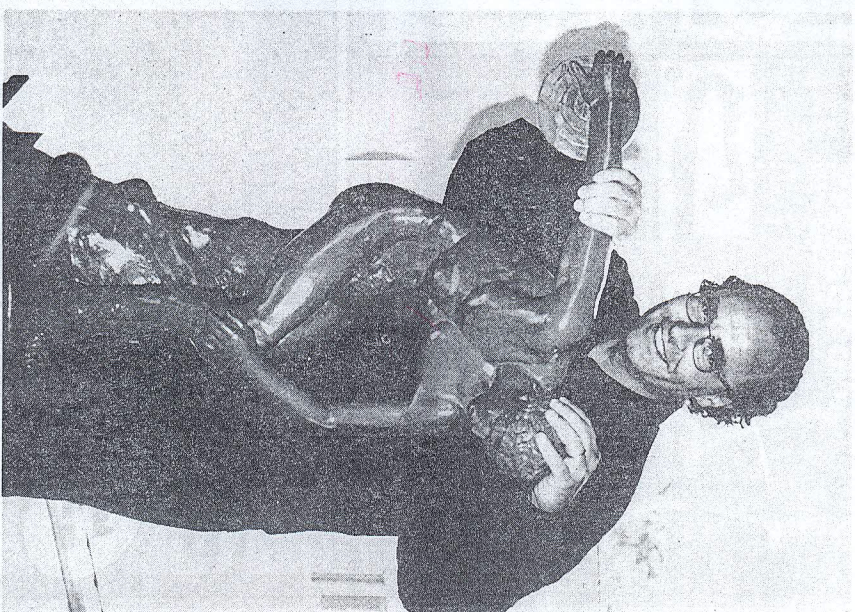
Einstieg bei Werner Kieser

Um sich finanziell über die Runden zu bringen, jobbte er im Zürcher Schauspielhaus (als Tontechniker), beim Wasserfahrverein Zürich (als Kanu-Experte) und bei Fitnessunternehmer Werner Kieser (als Trainer). Nebenher studierte er auf dem zweiten Bildungsweg Sozialpädagogik und be-tratete schwererzziehbare Kinder und Jugendliche. «Spitzensport, Pädagogik und das Interesse für die Fitnessbranche liefen bei mir bis Ende der 70er-Jahre parallel», sagt er. Anfang der 80er wurde er Geschäftsführer des Kieser-Betriebs an der Zürcher Kanalei-strasse. Auch half er mit, die ersten zehn Kieser-Center zu entwickeln.

Doch die Philosophie des reinen Krafttrainings mochte er nicht teilen. Edy Paul dachte an ganzheitliches Fit-nesstraining (Ausbauer, Beweglich-keit, Kraft, Wohlbefinden und Kommu-nikation), kratzte seine Ersparnisse zu-



1972 an den Olympischen Spielen in München: Edy Paul als Kanute auf Medallienkurs ...



1996 im Training Center Dietikon: Edy Paul als Geschäftsman mit der TC-Figur, einem Diskuswerfer aus der griechischen Antike.

sammen und eröffnete mit zwei Part-nern im Oktober '94 seinen ersten Klub, das Training Center Dietikon. Ein Jahr später zählte das TC-D bereits mehr als 1000 Mitglieder. Die Strate-gie, ganzheitliches Training für jeden-mann anzubieten, zahlte sich aus.

45 Millionen Umsatz

Mit dem TC-D landete Edy Paul gleichzeitig die TC-Kette, der heute 35 Klubs angehören, darunter auch 18 aus Deutschland. «Zurzeit trainieren rund 45 000 Leute in TC-Klubs», sagt Paul nicht ohne Stolz. Bemerkenswert: Mit 17 Klubs stellt die TC-C-Gruppe heute die grösste Kette in der Schweiz – und mit jährlich rund 45 Millionen Franken Umsatz die zweitgrösste Kette im

deutschsprachigen Europa. Edy Paul, schon mal als «Turnschuh-Manager» belächelt, hat sich etabliert.

Arbeitsbeginn: 4 Uhr

Wenn er wollte, könnte er heute die Beine hochlagern und sich's gutgehen lassen. Doch was tut er? Er sitzt in einem «08,15-Büro» im 10. Stock des hässlichsten Hochhauses von Dietikon – und arbeitet. «Oh von morgens vier Uhr bis abends spät – bis zu 80 Stunden wöchentlich.» Und sein Hobby be-schränkt er – ganz unspektakulär – auf die Familie. Mit seiner Frau Maria und seinen drei Kindern lebt er in einer 4 1/2-Zimmer-Block-Wohnung in Dietikon. «Geld», sagt er, «ist für mich nur Mittel zum Zweck, um Ideen zu verwirkli-

chen.» Mehr als das Leben in Luxus faszierte ihn die Vielseitigkeit seines Jobs. Er ist Geschäftsführer und Inha-bler der Unternehmensberatung «Gök-kei, Paul & Partner», Vorstandsmitglied des Schweizerischen Fitnesscenterver-bands, Gründer und Präsident der Fit-ness-Gemeinschaften, Verwaltungs-ratspräsident der SAFS (Aerobic- und Fitnessstrainerausbildung) und nicht zuletzt ein getragener Referent an inter-nationalen Fitnesskongressen. Kurz: Edy Paul hat sich zum eigentlichen Fitness-Guru der Schweiz gemansert. Fast jeder, der in dieser Branche arbei-tet, hat früher oder später mit ihm zu tun.

Er sei ein guter Konzepter, ein guter Referent und ein guter Lehrer, sagt Paul selbstbewusst. Er wisse, dass er die Leute richtig einschätzen und sie für eine Sache begeistern könne. Un-schweizerische Töne. Verständlich, dass ihm seine direkte Art und sein Selbstvertrauen schon mal als Arro-ganz ausgelegt werden.

Edy Paul kann damit leben. «Wich-tig ist für mich, dass ich meine Pläne und Ideen umsetzen, mich letz-tlich verwirklichen kann», sagt er. Ja, er könne sich durchaus vorstellen, auch mit 80 Jahren noch in der Fitnessbran-che zu arbeiten. Vorerst hat er sich mit der TC-Gruppe aber zum Ziel gesetzt, «ein flächendeckendes Netz von Klubs in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu spannen».